ERZBRUDERSCHAFT DES HEILIGEN MATTHIAS
PILGERBRIEF 2013 NR. 1

„OHNE DEIN LEBENDIG WEHN KANN IM MENSCHEN NICHTS BESTEHN."

Jahreswort 2013

Liebe Schwestern und Brüder,

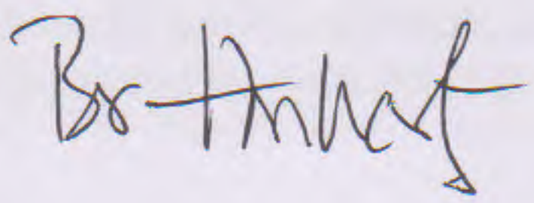
auf dem Freihof am 2.Pilgersonntag 2006. Im Heiligen Geist versammelt haben alle gerade die festliche Eucharistie gefeiert. Die Communio hört aber nicht einfach auf. Sie mündet in das bunte Miteinander aller; die leibliche Stärkung ist fällig; der Austausch ebenfalls.

Gottes Geist stiftet Communio. Wo er „weht" werden Menschen zusammengeführt und zusammen gehalten. Gestärkt von der Erfahrung der Wallfahrt nehmen alle „etwas" mit nach Hause. Sagen wir es deutlicher: nicht nur „etwas" sondern die Erfahrung des Geistes, der verbindet. Ohne „sein lebendig Wehn" wird auch im Alltag nichts geschehn.

Im Alltag fühlt man sich schnell von allen guten Geistern verlassen. Die starke Zusammengehörigkeit der Wallfahrt scheint verflogen. Doch aufgepasst: Gottes Geist geht mit, er hält die Verbindung, er durchweht auch jene, die sich alleine gelassen fühlen. Er zeigt sich als Beistand und als Tröster. Er kommt so, wie wir ihn brauchen. Das wünsche ich euch !

Nach 23 Jahren werde ich meinen Dienst im Juni an Br.Athanasius weitergeben. Bilder wie dieses bleiben in mir lebendig. Unzählige Begegnungen prägen diese Jahre. Ich bin dankbar für all das, was in dieser Zeit wachsen konnte. Lebendige Weggemeinschaft bleibt für uns alle lebenswichtig.

Herzlich willkommen zur Wallfahrt
Euer



DIESER BRIEF

hat wieder ein breites Themenspektrum. Er hebt noch einmal die Bedeutung des 2.Vatikanischen Konzils hervor, das vor mittlerweile 51 Jahren begonnen wurde. Die Ausführungen dazu auf den Bruderschaftstagen im vorigen Herbst werden hier in zwei Beiträgen vorgestellt.
An zwei Stellen des Briefes findet ihr Zitate aus den Konzilstexten über die "Kirche" (lumen gentium) und aus dem Text über "Die Kirche in der Welt von heute". (gaudium et spes)
Der Bericht über den sogenannten Katakombenpakt zeigt wie engagierte Bischöfe dem Konzil Taten folgen ließen, die vor allem der südamerikanischen Kirche in den Basisgemeinden ein neues Gesicht gaben.
Das Pilgerjahr 2013 wird vom Wechsel im Amt des Pilgerpfarrers geprägt. Leider war kein präsentables Bild des "Neuen" zu finden. Ausfädeln und Einarbeiten werden besondere Herausforderungen für alle Beteiligten mit sich bringen.
Es gab wieder eine ökumenische Wallfahrt im Herbst 2012, die dritte. Man spürte deutlich, dass die Zeichen auf "Weiterpilgern" stehen. Weiterpilgern werden auch die Bruderschaften, deren Jubiläen hier erwähnt werden. Ein Bericht aus Jülich wird im Herbst folgen.
Freude beim Lesen wünscht: Br. Hubert

„OHNE DEIN LEBENDIG WEHN KANN IM MENSCHEN NICHTS BESTEHN"

Wer pilgert, setzt sich in Bewegung und kommt in Bewegung. Die körperliche Bewegung, die ganz schön strapazieren kann, löst bald eine innere Bewegung aus. Bewegung verändert. Pilger werden ergriffen und mitgezogen. Da ist etwas spürbar, das wir ohne Bedenken als „Wehen des heiligen Geistes" verstehen dürfen.
Die biblische Botschaft erzählt uns von Gott, der Menschen in Bewegung bringt.
Sein GEIST bewegt Menschen. Sein „lebendig Wehn" - wie es das alte Pfingstlied sagt – ist kraftvoll seit den Tagen der Schöpfung. Im ersten Satz des Alten Testamentes heißt es: Und der Geist Gottes schwebte über den Wassern der Urflut.

Der Geist Gottes schwebt über jeder Wallfahrt. Besser sollte es heißen: der Heilige Geist erfasst die Herzen der Pilger. Im Herzen entsteht Bewegung. Man kommt von der Wallfahrt anders zurück als man sie begonnen hat. Wo Gottes Geist Einlass findet verändert sich vieles.

Wir und der Heilige Geist

In der Apostelgeschichte (15,1ff) wird uns vom vom ersten Konzil der Kirche berichtet. Der Anlass war ein Konflikt, der zwischen Juden- und Heidenchristen entstanden war. Es ging um eine komplizierte Frage: Sollten die Heiden erst Juden werden bevor man sie in die christliche Gemeinde aufnehmen konnte. Das meinten die Judenchristen, und sie versuchten ihre Vorstellungen in der Gemeide von Antiochia durchzusetzen. Darüber kam es zum Streit. Das Problem musste gelöst werden. Mit großer Offenheit erzählt die Apostelgeschichte übrigens verschiedentlich über Streitigkeiten in den jungen Christengemeinden. Streit und Auseinandersetzung über die Ausrichtung gehören demnach zum Leben einer Gemeinde. Sie müssen geführt werden. Das sollte uns heute zu denken geben.
Die Gemeinde von Antiochia löst ihr Problem aber nicht allein. Sie schickt eine Gesandtschaft nach Jerusalem zu den Aposteln. Auch dort geht der Streit weiter.
Nach ausführlicher Beratung wird ein Kompromiss gefunden und verbindlich festgehalten. „... denn wir und der Heilige Geist haben beschlossen... „ (Apg 15,28) Der Kompromiss wird akzeptiert und damit ist Sache geklärt.
Die Heiden müssen sich nicht unter das jüdische Gesetz stellen. Sie sind durch die Taufe gleichberechtigte Mitglieder der Christengemeinde.
„Wir und der Heilige Geist" Die Versammlung der Apostel nimmt sich das Recht, im Heiligen Geist zu entscheiden. Das ist wie ein Schlüsselerlebnis für den weiteren Weg der werdenden Kirche. In diesem Bewusstsein wurden immer wieder Konzilien einberufen. Zum Leben der Kirche gehören nun mal Auseinandersetzungen über strittige Fragen.

Ohne sein lebendig Wehn – kann nichts bestehn – vor allem nicht in der Kirche. Bischof Franz Kamphaus: „Wo der Geist wirkt – da muss es funken" Zur Kirche gehört das Ringen um die Einheit, die Suche nach tragfähigen Kompromissen und die Einsicht in die Begrenztheit der Lösungen.

Warum noch vom 2. Vatikanischen Konzil reden?

Vor 50 Jahren, von 1962 bis 1965, geriet die weltweite Kirche in Bewegung. Das lebendige Wehen des Heiligen Geistes erfasste die große Versammlung der Bischöfe aus aller Welt, die zum Konzil zusammen gekommen waren. Kaum jemand hatte das erwartet.
Auch die ca 2700 Konzilsteilnehmer hätten sich bei ihrer Anreise zur Eröffnung des Konzils nicht träumen lassen, was da in Bewegung kam.
Das Konzil fiel nicht vom Himmel. Viele Entwicklungen hatten die Kirche schon in Bewegung gebracht. Engagierte Gruppen und einzelne Personen hatten sich in verschiedenen kirchlichen Themen Gedanken gemacht, die aber noch nicht in der Gesamtheit der Kirche angekommen waren.
Das waren unter anderem: das ökumenische Gespräch, die liturgische Bewegung und ein neues Verständnis der Bibel. Diese Entwicklungen waren in Rom durchaus bekannt. Sie wurden aber meist mit Argwohn betrachtet.
Die Konzilsväter (ca 2700) kamen 1962, 1963, 1964 und 1965 jeweils für zwei Monate nach Rom. In der Zwischenzeit wurden die notwendigen Texte erstellt oder überarbeitet. Bis zu 8000 Leute waren direkt in die Arbeiten einbezogen und bildeten über die Vorbereitungszeit und die Jahre bis 1965 ein bis dahin völlig undenkbares Netzwerk über alle Kontinente hinweg. Das Konzil war ein Geschehen und für alle Beteiligten ein Erlebnis der Kraft des Heiligen Geistes, ohne dessen lebendiges Wehen nichts in Bewegung kommt. Die Beschlüsse des Konzils sind teilweise Kompromisstexte. Manchmal sind gegensätzliche Aussagen anzutreffen. Sie spiegeln das bisweilen harte Ringen wieder und die Bereitschaft zu einer Weite, die auch die andere Meinungen respektiert.

Mitnehmen

Liebe Schwestern und Brüder!

In der Abtei gibt es in diesem Jahr einige kleine Veränderungen. Auf Bruder Hubert kommen neue Aufgaben zu und auf mich auch. So grüße ich Sie mit den Worten der Heiligen Schrift:

Gnade sei mit euch und Friede
von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

Was wir vom Apostel Matthias wissen, ist nicht viel, aber eines ist ganz sicher: Er war einer von den Männern, die die ganze Zeit dabei waren, angefangen von der Taufe durch Johannes bis zu den Begegnungen mit Jesus nach Ostern. Irgendwann hat er sich also von einem Freund, der schon bei Jesus war, mitnehmen lassen. Er trat damals aus dem Kreis der Jünger des Johannes des Täufers heraus und folgte Jesus. Es wird so ähnlich gewesen sein wie bei Andreas und Simon Petrus: Andreas traf seinen Bruder Simon und sagte zu ihm: „Wir haben den Messias gefunden." Er führte ihn zu Jesus (Joh 1,40-42).

Nach Ostern hat sich Matthias von den Elf des engsten Jüngerkreises Jesu erneut mitnehmen lassen in ihren Dienst des Zeugnisses für den Auferstandenen. So wurde er einer der Zwölf.

Als Apostel hat er dieses Mitnehmen dann selbst getan. Denn das gehört zu den ganz wichtigen Verhaltensweisen der Christen in der Zeit der Alten Kirche. Ein Beispiel dafür bietet Barnabas. Er ist ein Mann, an dem wir sehen können, wie höchst wahrscheinlich auch Matthias gelebt und gewirkt hat. Von ihm wird berichtet, dass er nach Antiochia gesandt wurde. Dort hat er die Gemeinde, die anders war als in Jerusalem, ermutigt. Dann ging er nach Tarsus und suchte den Saulus/Paulus. Als er ihn gefunden hatte, nahm er ihn nach Antiochia mit. Dort wirkten sie miteinander. Das ist schön in der Apostelgeschichte nachzulesen in Kapitel 11 Vers 19-26.

Wir leben in gesellschaftlichen Verhältnissen, die im Wandel sind, und in den Gemeinden der Kirche gibt es große Veränderungen. Da wird dieses Mitnehmen und Sich Mitnehmen Lassen von neuem aktuell. Etwas von Gott, unserem Vater, und von Jesus zu sagen wirkt am besten, wenn es von Mensch zu Mensch geschieht. Es gibt viele Weisen, das Evangelium zu bezeugen, und eindrucksvolle Großveranstaltungen der Kirchen haben sicher ihren Wert. Aber richtig wirkungsvoll ist es, wenn es mit einer persönlichen Beziehung verbunden ist wie in der Frühzeit der Kirche.

Sie als Pilgerinnen und Pilger kennen das. Es ist ganz wesentlich für eine Bruderschaft. Nur muss man sich mal bewusst machen, was das für die Gemeinden allseits bedeuten kann.

So habe ich nun die Zuversicht, dass Sie auch mich mitnehmen auf dem Weg der St. Matthias-Bruderschaften und Pilger durch die Zeiten, die kommen.

Ihr Bruder Athanasius

Abt Ignatius Maaß

Wechsel im Dienst des Pilgerpfarrers

Liebe Matthiaspilgerinnen und -Pilger,

im November 2012 habe ich die Delegierten aus allen fünf Pilgerbezirken bei ihrem Treffen in der Abtei über den Wechsel im Dienst des Pilgerpfarrers informiert und dann auch alle Verantwortlichen in den Bruderschaften und Pilgergruppen . Mittlerweile haben Sie, liebe Pilgerinnen und Pilger, sicher davon gehört. Das wird Sie sehr bewegt haben. Viele von Ihnen kennen Br.Hubert seit 23 Jahren. Mir ist klar, dass Sie eine solche Veränderung nicht so leicht verstehen und annehmen können.

Dass der Wechsel für Sie so plötzlich kam hat mit Entwicklungen in unserem Konvent zu tun. Angestoßen durch die Visitation unsres Klosters im Herbst 2011 und im Frühjahr 2012 gibt es und wird es einige Veränderungen in unserer Mönchsgemeinschaft geben. Die Arbeitsbereiche der Brüder in Trier St. Matthias und auf der Huysburg müssen wir überdenken und neu verteilen.

Bruder Hubert Wachendorf OSB wird also mit dem Ende der großen Pilgerzeit 2013 den Dienst als Pilgerpfarrer beenden und die Aufgabe an Bruder Athanasius Polag OSB übergeben.

Ich bin Bruder Hubert sehr dankbar für sein großes Engagement im Dienst der Matthiaswallfahrt in den vergangenen 23 Jahren. Im März 2013 wird er in unseren Konvent auf der Huysburg wechseln und dort in der Pfarrseelsorge und im Ekkehard-Haus tätig sein. In der großen Pilgerzeit wird er in Trier sein und zusammen mit Bruder Athanasius die Pilgergruppen und Bruderschaften empfangen und betreuen.

Bruder Athanasius, geb. 4. Mai 1939, war von 1969 bis 1981 Abt und von 1983 bis 1993 Pfarrer in St. Matthias. Er lebt seit 1993 auf der Huysburg und hat dort in den vergangenen Jahren maßgeblich zur Entwicklung des Klosters, der Pfarrei, des Tagungshauses und des Wallfahrtswesens beigetragen. Ab Januar 2013 wird er sich von Bruder Hubert näher in die Pilgerarbeit einführen lassen, ihn vom 2. bis 6. Februar 2013 auf dem Besuch der Bezirksvorstände der St. Matthias-bruderschaften begleiten und ab März die Gestaltung der biblischen Tage in der Abtei übernehmen.

Ich danke Ihnen und allen Pilgerinnen und Pilgern für das Vertrauen, das Sie Bruder Hubert entgegengebracht haben und danke für alle Unterstützung seines und unseres Dienstes an der Matthiaswallfahrt. Ich bitte Sie, in gleicher Weise Bruder Athanasius als neuen Pilgerpfarrer anzunehmen. Auf die Fürsprache des Apostels Matthias gebe der HERR, dass wir gute Zeugen SEINES Evangeliums sind in unserer Zeit.

Am Sonntag, dem 9.Juni, wollen wir Br.Hubert im Hochamt in St.Matthias um 10.00 Uhr verabschieden und Br. Athanasius den Dienst übertragen. Seien Sie dazu herzlich willkommen.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen

Das 2. Vatikanischen Konzil-Die Kirche stellt sich neu auf.

Die Beschlüsse des 2.Vatikanischen Konzils spiegeln eine theologische Neubesinnung in der katholischen Weltkirche wieder, die niemand hätte erwarten können. Im Lauf der vier Sitzungsperioden entwickelte sich nämlich unter den gut 2700 Teilnehmern eine Gesprächsdynamik, die offen und für die Fragen der Zeit aufgeschlossen war.
In den Dokumenten kann man eine gedanklich konsequente Linie entdecken. Eins baut auf dem anderen auf.

In der Konstitution „Dei Verbum" wurde die Botschaft der Bibel des Alten und Neuen Testamentes als die Quelle der Offenbarung wieder entdeckt. Alle Aussagen zur Glaubenslehre haben sich in der biblischen Botschaft zu legitimieren. So wundert es nicht, wenn sie in den Konzilstexten eine prägende Rolle (viele Zitate) spielt.

In der Konstitution „Lumen gentium – Licht der Völker" wird eine biblisch fundiertes Selbstverständnis der Kirche entwickelt. Sie wird jetzt als das pilgernde Gottesvolk verstanden, das seinen Weg durch die Zeiten und Kulturen geht und den Menschen die Botschaft des Heiles vermitteln will. Sie ist der Leib Christi, in den alle Getauften ohne jeden Unterschied und gleichwertig eingegliedert sind.

In einem eigenen Dekret über das Laienapostolat wird präzisiert, was in „Lumen Gentium" schon ausgesagt ist. Die besondere Berufung aller Getauften , die von Christus und von seinem Geist beauftragt sind, am Werk der Erlösung mitzuwirken. Es gibt nur „hauptamtliche" Christen.

Im Dekret über den Ökumenismus wird ein völlig neuer Umgang mit den anderen christlichen Konfessionen eröffnet. Durch die Taufe ist ein sakramentales Band der Einheit gegeben. Die Katholiken werden aufgefordert, mit Hochachtung den anderen Christen zu begegnen und das Verbindende zu suchen. Die ganze ökumenische Bewegung wird vom „Wehen des Heiligen Geistes" getragen. Alle sollen nach Kräften daran teilnehmen. Die Katholiken sollen den ersten Schritt zu den getrennten Christen tun. Das Konzil bittet die anderen Christen aufrichtig um Vergebung für die eigene Schuld an der Spaltung.

Nach der Klärung des eigenen Selbstverständnisses richtet sich das Konzil an die ganze Menschheit. Nie zuvor hatte sich die Kirche zu ihrem Verhältnis zur Welt geäußert. In der Konstitution „Gaudium et spes – Freude und Hoffnung" spricht das 2.Vatikanische Konzil eine Einladung zum Dialog mit der Welt. Die Welt wird als Partner angesehen. In den Eingangsworten heißt es: „Freude und Hoffnung, Ängste und Sorgen der Menschen sind auch die der Jünger Jesu." Da die Presse während des Konzils rege vertreten war, fand das Dokument schnell weltweite Beachtung. Man wurde aufmerksam auf die unerwarteten Ausführungen des Konzils.

Es folgte dann die Erklärung über das Verhältnis zu den nichtchristlichen Religionen. Auch hier zeigt sich das Konzil aufgeschlossen und zum Dialog bereit. Sie spricht von großer Hochachtung für die anderen Religionen und stellt heraus, dass es in ihnen allen „Wahres und Heiliges" gebe. Erstmals in der Kirchengeschichte spricht ein Konzil vom „göttlichen Samen" in den anderen Religionen ! Die Aufgabe sieht das Konzil darin, zusammen mit anderen Religionen zur Einheit und Liebe unter den Völkern beizutragen.

In der Erklärung über die Religionsfreiheit sagt das Konzil schließlich „dass die menschliche Person das Recht auf religiöse Freiheit hat" und dass in religiösen Dingen niemand gezwungen werden darf, gegen sein Gewissen zu handeln. Das ist eine neue Position. Vor dem Konzil galt: „Außerhalb der Kirche kein Heil."

In den vier Sitzungsperioden wurde ständig an diesen Texten gefeilt. Sie sind also nicht "hintereinander" entstanden.Alle diese Dokumente des Konzil sind vom Willen zum Dialog geprägt. Damit begab sich die Kirche aus der Isolierung heraus, in der sie sich über Jahrhunderte eingerichtet hatte.

Ein Lied drückt das neue Kirchenbewußtsein aus. Es ist die Neufassung des „Ein Haus voll Glorie schauet", die 1972 erarbeitet wurde. In der alten Fassung von 1875 hieß es:
Wohl tobet um die Mauern - Der Sturm in wilder Wut; Das Haus wird's überdauern, Auf festem Grund es ruht. Gott! wir loben dich;
Mit der neuen Fassung singen wir:
Seht Gottes Zelt auf Erden! - Verborgen ist er da; in menschlichen Gebärden bleibt er den Menschen nah. Herr, wir danken dir, wir vertrauen dir;
in Drangsal mach uns frei und steh im Kampf uns bei.
Wir können das Konzil also „singen."

Ein zukunftsweisendes Dokument ist die Konstitution über die Heilige Liturgie. In der Rückbesinnung auf die biblischen Grundlagen und die Praxis der frühen Kirche wurde die Eucharistiefeier neu gestaltet. Sie ist die Feier der Gemeinschaft der in Christus geeinten Menschen. Sie sind Subjekt und nicht Objekt der Liturgie. Sie haben durch Taufe und Firmung Anteil an Christus, der Priester, König und Prophet ist. Versammelt im Heiligen Geist versteht sich die Gemeinde als Leib Christi. Im Hören auf sein Wort und in der Feier des Mahles geschieht Communio. Alle Getauften sind Kirche – nicht nur die Amtsträger. Deren Auftrag ist der Dienst an der Einheit im Kleinen und Großen.
Die Einführung der erneuerten Liturgie war für die meisten Katholiken die mit Abstand augenfälligste Veränderung, die das Konzil brachte.

Der Katakombenpakt - eine Frucht des Konzils

Der sogenannte Katakombenpakt wurde am 16. November 1965, wenige Wochen vor dem Ende des Konzils, inden Katakomben von Santa Domitilla von 40 Konzilsvätern, großteils aus Ländern der sogenannten Dritten Welt, unterzeichnet und stellt trotz seiner Unbekanntheit auch in kirchlichen Kreisen eines der beeindruckendsten Zeugnisse der Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts dar. In dreizehn Punkten verpflichteten sich die unterzeichnenden Bischöfe ein Leben in größtmöglicher Armut und Einfachheit zu führen, die Armen und Ausgegrenzten ihrer jeweiligen Diözesen in den Mittelpunkt ihres pastoralen Handelns zu stellen sowie sich auch auf gesellschaftlicher, politischer und internationaler Ebene für die Armen einzusetzen. Die Unterzeichner hatten sich bereits während des ganzen Konzils für eine Kirche der Armen eingesetzt. Als sie bemerkten, dass sich trotz einzelner Erfolge ihr Wunsch gesamtkirchlich nicht realisieren würde, beschlossen sie selbst mit ihrem Beispiel voranzugehen.
Den 40 Erstunterzeichnern schlossen sich in der Folge 500 weitere Bischöfe aus der ganzen Welt an. Bei der Zweiten Generalversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe in Medellín erfasste dieser Geist schließlich einen ganzen Kontinent. Ein wichtiges Ergebnis der Arbeit dieser Gruppe war die Entstehung der Basisgemeinden und einer Theologie der Befreiung. Das wichtigste gesamtkirchliche Ergebnis war die lateinamerikanische Bischofsversammlung von Medellin 1968, die zum neuen Pfingsten für die Lateinamerikanische Kirche wurde. (Sebastian Pittl)

Einer der Initiatoren war Dom Helder Camara, seit 1964 Erzbischof von Olinda und Recife in Brasilien. Am Konzil sprach er nie in einer öffentlichen Generalversammlung. Aber durch persönliche Kontakte und die Offenheit seiner Ideen in ökumenischer und sozialer Hinsicht wuchs sein Einfluss von Jahr zu Jahr, so dass eine Zeitung am Ende der vierten Session schreiben konnte, er sei vielleicht der einflussreichste Konzilsvater. Idealist und Realist zugleich, förderte er vor allem den Gedanken der dienenden und um den Menschen in jeglicher Not besorgten Kirche. Galli Am Ende des Konzils war er einer jener Bischöfe, die sich zu radikalen Maßnahmen des einfachen, persönlichen Lebens verpflichteten - ohne jeden Triumphalismus.
Papst Paul VI. war Helder Camaras persönlicher Freund, und manche seiner Reden zeigten unverkennbar den Einfluss des brasilianischen Erzbischofs, der vor der Presse wiederholt die Forderungen der nachkonziliaren Zeit der Öffentlichkeit plastisch vor Augen führte. (M.v.Galli)

Wallfahren evangelisch?

Wandern ist wieder in Mode gekommen. Doch Pilgern auf einer Wallfahrt, das ist etwas anderes. Auf den Spuren des Heiligen Matthias zu wandern, das war ein Angebot der Evangelischen Kirche mit dem Titel „Beten mit den Füßen" unter deren Leitung. In Zusammenarbeit mit den Matthias-Bruderschaften machten sich 11 evangelische Pilger - die meisten Erstpilger - mit dem Benediktinerbruder Hubert Wachendorf aus der Benediktinerabtei St. Matthias in Trier und zwei erfahrenen Pilgern, einem Apothekerehepaar aus Bergheim, auf den Matthiaspilgerweg. Ziel war das Grab des Apostels in Trier, Es waren 100 km von Blankenheim bis zum Ziel , die in nur 4 Tagen zu bewältigen waren. Die Teilnehmer/-innen waren überwiegend berufstätige Pfarrerinnen und Pfarrer, und somit war ich „Exot" als ehemaliger Lehrer und auch ältester Teilnehmer.

Nach dem Eintreffen in Blankenheim und der üblichen Vorstellungsrunde wurden die Zimmer verteilt: Zweier- und Dreierzimmer.... gewöhnungsbedürftig, aber gruppendynamisch gut! Die feudale Abendbewirtung übernahmen im katholischen Pfarrheim Damen der Matthiasbruderschaft Blankenheim - zu viel Essen, zu viel Trinken! Am nächsten Morgen ging es um 08.00 Uhr bei eisigem Wind und großer Kälte los. Gepäck mussten wir nicht tragen, denn das wurde von einem Cateringteam der Matthiasbruderschaft Drove, das aus Matthias, Hasso und ihren Frauen bestand, transportiert. Dieses Team versorgte uns während der gesamten Tour üppig und sehr freundlich an vereinbarten Treffpunkten mit allem Lebensnotwendigen. Um es kurz zu machen: die ca. 100 km, die in vier Tagen gelaufen wurden, waren extrem anstrengend für alle Teilnehmer/-innen, so dass nach dem ersten Tag einige meinten, nie mehr aufstehen zu können: ich auch! Doch es ergab sich ein unglaubliches Gemeinschaftsgefühl in dieser sehr kurzen Zeit, so, als ob man sich schon Jahre kennen würde. So etwas kann wohl nur entstehen, wenn man ein gemeinsames Ziel mit gemeinsamen Leiden und Freuden verfolgt. Wie sagte eine Teilnehmerin so schön: „Es hat mir gut getan zu wissen, wenn ich langsam bin, gibt es garantiert jemanden, der auf mich wartet, ich werde mitgenommen, mitgetragen, ich kann meinen Weg gehen."

Ralf-Peter Becker

Die Geschichte der Jugendpilgergruppe - Meerkamp

Die Idee mal eine Jugendwallfahrt zu machen, entstand bei einem Familienkreisausflug. Spontan entschlossen sich damals David und Patrick, Wallfahrt zu wagen. Also machten Werner und ich uns mit 6 Jugendpilgern, im Alter zwischen 14 und 16 Jahren, auf den Weg nach Trier: David und Patrick und deren Freunde Daniel, Axel, Olaf und Sonja. Von Auel ging es damals in 2 Tagen und ca. 50 km über Büdesheim und St. Thomas nach Trier, wo wir Freitagmittag in St. Matthias einzogen und noch 2 Tage im „Roten Igel" verbrachten. Was als einmaliges Erlebnis gedacht war, wiederholte sich 1994 auf Wunsch der Jugendpilger, die nach einem Jahr bereits 3 Neupilger begeistert hatten. Wieder machten sich 6 Jugendpilger auf den Weg, der 1994 nochmal derselbe blieb.1995 waren es schon 8 Jugendpilger, die sich mit

uns auf den Weg machten. Dieses Mal gingen wir von Auel über Büdesheim, Bitburg und Kloster Helenenberg in ca. 100 km nach Trier, zogen Samstagmittag in St. Matthias ein und fuhren Sonntagmittag wieder nach Hause. 1996 gingen nach 2 Jahren reiner Jungenwallfahrt wieder 2 Mädchen mit und 1997 war die Zahl der Jugendpilger schon auf 18 gestiegen und zum 1. Mal nahmen wir einen Erwachsenen als Gastpilger mit: Günter Bovelett.1998 verbanden wir die Wallfahrt mit der Firmvorbereitung für 7 Jugendpilger, die am Ende der Wallfahrt in St. Matthias von Abt Ansgar feierlich das Sakrament der Firmung empfingen. Unsere 10. Wallfahrt 2002 verlegten wir in den Herbst und gingen mit 10 Jugendpilgern von Meerkamp über Elsdorf, Kommern, Ripsdorf, Büdesheim, Bitburg und Kloster Helenenberg in 7 Tagen und ca. 220 km nach Trier. In den kommenden 2 Jahren 2003 und 2004 gingen wir wieder im Frühjahr über Fronleichnam die halbe Strecke. 2005 entschlossen wir uns nun endgültig immer die ganze Strecke über Fronleichnam zugehen, wobei die Möglichkeit gegeben war nach Büdesheim nachzukommen und von da aussich der Gruppe anzuschließen. 23 Pilger machten sich in dem Jahr auf den weiten Weg durch die Eifel bis nach Trier. Davon mittlerweile 10 Mädchen und 13 Jungs im Alter von 14 – 23 Jahren. Ab 2005 bereiten wir uns auch gemeinsam mit einem Bibelwochenende im Kloster St. Matthias auf unser Thema der Wallfahrt vor. Begleitet werden wir in jedem Jahr von Br.Thomas. 2006 war unsere Zahl schon auf 27 Pilger gestiegen. 2007 nahmen wir eine nicht getaufte Pilgerin aus der ehemaligen DDR mit, deren Taufe wir, nach einer gemeinsamen Taufvorbereitung 2009 beim Bibelwochenende in St. Matthias feierten. 2009 begleiteten uns auf der Wallfahrt auch zwei Austauschschülerinnen aus Frankreich, die gerade zu Besuch am Giesenkirchener Gymnasium waren. Im selben Jahr wurde aus der Jugendpilgergruppe-Meerkamp die „Junge-Pilgergruppe-Meerkamp. (2009 war unsere jüngste Pilgerin immer noch 14 Jahre und unsere Ältestemittlerweile 33 Jahre.) Die jungen Pilger gaben sich eine Satzung, 17 Pilgergebote, wählten einen Vorstand und schickten im Herbst zum 1. Mal ihre Seniorengruppe nach Trier.Im Dezember 2010 wurde unser 1. Pilgernachwuchs „Johanna" geboren, ihr folgte im April 2011 „Ronja". Beide besuchten uns auf unserer Wallfahrt 2011 und bestaunten unseren Einzugauf dem Freihof von der Abtei. Nun schreiben wir das Jahr 2012 und wir pilgern immer noch..... Am 3. Juni machten wir uns zum 20. Mal auf den Weg nach Trier, auf die wir uns Ende April mit einem verlängerten Bibelwochenende, anlässlich unseres Jubiläums auf der Huysburg bei Halberstadt mit Br. Thomas vorbereitet haben.

Hedwig Birrewitz

Die im Volk Gottes versammelten und dem einen Leibe Christi unter dem einen Haupt eingefügten Laien sind, wer auch immer sie sein mögen, berufen, als lebendige Glieder alle ihre Kräfte, die sie durch das Geschenk des Schöpfers und die Gnade des Erlösers empfangen haben, zum Wachstum und zur ständigen Heiligung der Kirche beizutragen. Das Apostolat der Laien ist Teilnahme an der Heilssendung der Kirche selbst. Zu diesem Apostolat werden alle vom Herrn selbst durch Taufe und Firmung bestellt. Durch die Sakramente, vor allem durch die heilige Eucharistie, wird jene Liebe zu Gott und den Menschen mitgeteilt und genährt, die die Seele des ganzen Apostolates ist. (LG 34) Die geweihten Hirten aber sollen die Würde und Verantwortung der Laien in der Kirche anerkennen und fördern. Sie sollen gern deren klugen Rat benutzen, ihnen vertrauensvoll Aufgaben im Dienst der Kirche übertragen und ihnen Freiheit und Raum im Handeln lassen, ihnen auch Mut machen, aus eigener Initiative Werke in Angriff zu nehmen. (LG 37)
Aus der Konstitution "Lumen gentium"

Pfarrei St. Bartholomäus, seit 2003 zu den Heiligen Rochus, Dreikönigen und Bartholomäus

Voller Freude und Dankbarkeit schauen wir auf 25 Jahre Pilgern in der Gemeinschaft zum Heiligen Matthias nach Trier zurück.

Als unser damaliger Pfarrer Johannes Quirl 1988 mit dem Anliegen einer Wallfahrt zum Heiligen Matthias nach Trier an die Gemeinde herantrat, überlegten wir, wie wir diese Wallfahrt realisieren könnten. Mit der Hilfe von Bekannten aus Sistig und Dahlem bekamen wir eine Wegstrecke. Diese führte von Jünkerath über Steffeln, Birresborn, Kyllburg, Philippsheim, Kordel und Ehrang nach Trier. Zeitgleich erhielten wir Adressen und Anschriften von Hotels und Pensionen entlang der Strecke.

1989

Nach einer Vortour im Frühjahr mit Teilbesichtigung des Weges und Absprache mit den Hotels konnte es losgehen. Wir beschlossen die Wallfahrt zu Beginn der Sommerferien durchzuführen. Von Donnerstag bis Sonntag sollte es nach Trier gehen.

Am 07. Juli 1988 war es dann soweit, wir konnten starten. Mit einem Kleinbus fuhren Pfarrer Quirl, zwei Männer und fünf Frauen von Köln nach Jünkerath, dem Startpunkt der Fußwallfahrt. Das Gepäck verblieb im Bus, der immer abwechselnd von einem Freiwilligen zum nächsten Treffpunkt gefahren wurde. Die anderen liefen den geplanten Weg. Da unser Pfarrer am Sonntag das Hochamt in unserer Heimatgemeinde halten musste, änderten wir samstags den geplanten Weg und gingen von Philippsheim über Speicher nach Zemmer und fuhren mit dem Auto nach Trier, um dort abends den Einzug und die Messe zu feiern. In Trier wurde die Gruppe durch weitere mit dem Fahrzeug angereiste Personen verstärkt, welche später auch die Fußwallfahrt antraten und zum Teil heute noch mitgehen.
In den kommenden Jahren wuchs unsere Pilgergruppe beständig, bis wir auf Grund der vorhandenen Übernachtungskapazitäten gezwungen waren, maximal 30 Pilger mitzunehmen. 1993 waren wir gezwungen den Fußweg umzugestalten, da unsere Übernachtungsmöglichkeit in Kyllburg nicht mehr zur Verfügung stand. Seitdem übernachten wir freitags in Zendscheid. Um trotzdem samstags zur Burg Ramstein zu kommen, fahren wir morgens mit dem Zug nach Philippsheim. Von dort gehen wir über Auw und Kordel zur Burg Ramstein. Sonntags geht es dann um 10:00 Uhr zum Hochamt in die Basilika. Nach einem gemeinsamen Mittagessen fahren wir nachmittags mit dem Zug zurück.

Das gemeinsame Beten, Singen und Schweigen auf dem Fußweg, die Gelegenheit persönliche Anliegen und Bitten, aber auch den Dank für das Erlebte im Gebet auszudrücken ist immer wieder ein besonderes Erlebnis, genauso wie das gemeinsame Erreichen des täglichen Zieles.

Um auch zwischen den Wallfahrten diese Gemeinschaft erleben zu können, treffen wir uns alle 8 – 10 Wochen zum gemeinsamen Abendgebet und anschließendem Zusammensein.

Wir hoffen auf viele zukünftige Wallfahrten mit Menschen, die diese Gedanken und die Freude am Pilgern weitertragen.

Nikolaus Wirtz

Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände. Ist doch ihre eigene Gemeinschaft aus Menschen gebildet, die, in Christus geeint, vom Heiligen Geist auf ihrer Pilgerschaft zum Reich des Vaters geleitet werden und eine Heilsbotschaft empfangen haben, die allen auszurichten ist. Darum erfährt diese Gemeinschaft sich mit der Menschheit und ihrer Geschichte wirklich engstens verbunden. (GS 1) Daher wendet sich das Zweite Vatikanische Konzil nach einer tieferen Klärung des Geheimnisses der Kirche ohne Zaudern nicht mehr bloß an die Kinder der Kirche und an alle, die Christi Namen anrufen, sondern an alle Menschen schlechthin in der Absicht, allen darzulegen, wie es Gegenwart und Wirken der Kirche in der Welt von heute versteht. (GS 2) Aus der Konstitution "Gaudium et spes"

225 Jahre St. Matthias – Wallfahrtsbruderschaft Helenabrunn (Viersen)

Die Ortschaft Helenabrunn ist ein Stadtteil im Süden der Stadt Viersen mit der Kirchengemeinde St. Helena und der Heimatkirche der Bruderschaft. Die hohe Verehrung des heiligen Apostel Matthias beweist sich auch darin, dass es neben der St. Matthias-Wallfahrtsbruderschaft in dieser Ortschaft auch eine St. Matthias Schützenbruderschaft gibt.

Die St. Matthias - Wallfahrtsbruderschaft umfasst alle Kirchengemeinden im Stadtbereich Viersen, nämlich St. Helena, St. Josef, St. Marien, St. Notburga, St. Peter und St. Remigius.

Bis heute rekrutieren sich auch Vorstand, Brudermeister und Obleute aus den vorher genannten ehemaligen selbständigen Pfarrgemeinden. Lange Zeit war es guter Brauch, dass Nachkommen von Pilgern direkt nach der Geburt als Mitglieder in die Bruderschaft aufgenommen wurden.

Die Tradition und Wallfahrtstreue der Pilgerinnen und Pilger lässt sich wohl auch durch ein paar statistische Zahlen belegen:

Aus ersten vorliegenden Dokumenten aus dem Jahre 1880 sind folgende Zahlen verbürgt:

Seit dem sind bis heute 1590 Pilgerinnen und Pilger unter der Leitung von 30 namentlich bekannten Brudermeistern in 129 Wallfahrten nach Trier gepilgert, an denen auch Bruder Valerius mehrmals teilgenommen hat.

Neben der alljährlichen Fußwallfahrt zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten findet parallel eine Buswallfahrt, und in den Herbstferien eine Jugendwallfahrt statt.

In den letzten Jahren hat sich auch eine kleine Gruppe gebildet, die sich per Fahrrad nun regelmäßig zur gleichen Zeit auf den Weg nach Trier macht.

Peter Vermaasen

Pilger 1880

Termine 2013

Matthiasfest

Am Sonntag, dem 24. Februar., wird einer der Trierer Bischöfe mit uns den Festgottesdienst um 10.00 Uhr feiern. Der PGR St.Matthias lädt im Anschluss zur Begegnung ein.

Am Montag, dem 25.2., sind alle herzlich willkommen zum Pontifikalamt um 10.00 Uhr. Danach lädt die Matthiasbruderschaft Trier zu einer Begegnung in den Matthiassaal ein.

Pilgerzeit 1
4.Mai bis 3.Juni

In diesem Jahr haben die Buspilger ihren Wallfahrtstag am Samstag, dem 25. Mai. Die feierliche Pilgermesse beginnt um 11.00 Uhr in der Basilika.

Sonntag, 9. Juni um 10.00 Uhr Hochamt
mit Verabschiedung von Br: Hubert und Einführung von Br.Athanasius

Pilgerzeit 2
19.Oktober bis 27. Oktober

Auch in diesem Jahr sind die Pilgertermine außerhalb dieser offiziellen Zeiten nur nach genauer Absprache möglich, da die Gottesdienstzeiten oder die Raumbelegungen mit der Pfarrgemeinde abgesprochen werden müssen.

Pilgerbrief 1, 2013. Pilgerdienste, Abtei St. Matthias, 54290 Trier, Tel.: 0651/17090, Fax 1709243
Verantwortlich: Hubert Wachendorf OSB, Pilgerpfarrer Pilgerbüro: 0651/1709209, E-mail: smb@abteistmatthias.de
Fotos privat
Druckerei Beck · Trier · www.druckerei-beck-trier.de